

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 2.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 J., in dem Bezirk 1 M. 20 J., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 J. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Freitag den 5. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1883.

## Abonnements-Einladung

### „Gesellschafter“

mit dem „Deutschen Unterhaltungsblatt“.  
Preis vierteljährlich 90 J., wozu für Auswärtige noch die Bestell- und Lieferungsgebühr von Seiten der Post kommt, ein Preis, der gegenüber anderer derartigen Blätter immer noch als einer der billigsten betrachtet werden muß.  
Da bei allen Postanstalten ein vierteljährliches Abonnement auf den Gesellschafter zulässig, so ist es auch dem minder Bemittelten möglich, solchen anzuschaffen.  
Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch eine besondere Extranummer gratis, die die bisherige Entwicklung unserer allgemein anziehenden Novelle in frischer Erzählung kurz und klar wiedergibt.  
Um baldige zahlreiche Bestellungen bittet freundlichst

die Redaktion & Expedition.

### U m t l i c h e s.

N a g o l d.

### Bekanntmachung.

Die Brücke bei der Werner'schen Fabrik in Altenstaig Stadt nach Simmersfeld ist wieder hergestellt, daß sie mit leichterem Fuhrwerk befahren werden kann, dagegen ist die obere Nagoldthalstraße durch das Hochwasser so beschädigt, daß sie bis auf weiteres nicht befahren werden kann, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Den 2. Januar 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

### Die Kön. evang. Pfarrerämter

werden gesucht, ihre Jahresbeiträge zum christlichen Kunstverein, sowie die ihrer Pfarngemeinderäthe entweder beim nächsten Diöcesanverein oder durch alsbaldige Einsendung an unterzeichnete Stelle abzuliefern.  
Nagold, 3. Januar 1883.

K. Dekanatamt.  
K e m m l e r.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

\* Nagold, 4. Januar. Der hiesige Ortsviehversicherungsverein, der nunmehr 1 Jahr seines Bestehens hinter sich hat, hielt letzten Samstag im Gasthaus zum Pflug seine Generalversammlung ab, welche in erfreulicher Weise sehr zahlreich besucht war. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß der Verein im 4. Quartal 99 Mitglieder zählte, die 221 Stück Vieh zu dem Schätzungswerte von M. 42 825 versichert hatten, somit das Stück im Durchschnitt für 193 M. 78 J. geschätzt ist. Die Prämien-Einnahmen betragen M. 609.18, wovon für 3 Mitglieder eine Entschädigung von M. 212.22 ausbezahlt wurde. Der Kassenvorrath beträgt ult. 31. Dezbr. M. 326.9. Gewiß ein befriedigendes Resultat bei solch' kurzem Bestand. Die Wahl des Ausschusses war ein gewisses Vertrauensvotum, indem sämtliche Mitglieder wieder gewählt wurden und nur für ein durch Tod abgegangenes eine Ergänzung stattfand. Die Statuten wurden einiger Aenderungen unterzogen u. werden demnächst die Mitglieder davon in Kenntniß gesetzt werden. Die Neueinschätzung des Viehes für dieses Jahr ist bereits im Gange und wird sicherlich

für jedes Mitglied in gerechtester Weise vollzogen werden. Wir wünschen dem Verein auch ein ferneres gemeinnütziges Gedeihen und in Anbetracht, daß kein Viehbesitzer von Unglück im Stalle verschont bleibt, ist es fast eine Gewissenlosigkeit von solchen, welche noch an dem Beitritt zu dem Verein zögern, und lieber bei vorkommenden Verlusten die Mithätigkeit und das Mitleid ihrer Mitbürger in Anspruch nehmen.

Nagold. In der am 18. Dezember v. J. in Stuttgart abgehaltenen Sitzung der Commission der Centralkasse für Förderung des Feuerlöschwesens wurden 12 Unterstützungsgeuche und 56 Gesuche um Beiträge zur Anschaffung von Feuersprigen, Errichtung von Feuerwehren, Herstellung von Wasserleitungen mit Hydranten u. s. w. erledigt. Die an 10 Berunglückte verwilligten Unterstützungen betragen im Ganzen 1860 Mark 75 J. Ein im Dienst invalid gewordener Feuerwehrmann erhält von 1883 an eine jährlich wiederkehrende Unterstützung. Das Gesuch einer Wittwe um Erhöhung der jährlichen Unterstützung wurde als unbegründet abgelehnt. An Gemeinden und Feuerwehren wurden im Ganzen 20695 M. verwilligt, darunter 6850 M. zu Hydranteneinrichtungen. Das Gesuch einer Feuerwehr um Uebernahme der Kosten für die in Folge eines Brandes nothwendig gewordene Reparatur der Feuerlöschgeräte mußte abgelehnt werden, da diese Sache der Gemeinde ist und aus der Centralkasse zu Reparaturen grundsätzlich keine Beiträge gewährt werden. Von den verwilligten Beiträgen kommen allein in den Oberamtsbezirk Sulz 6220 M. zu einer bereits angekauften Saugfeuerspritze sowie zu 11 neuen Saugfeuersprigen und 18 Feuerwehren, welche 20 Gemeinden dieses Bezirks vor zwei Monaten in Folge der in sämtlichen Gemeinden vorgenommenen Visitation der Löschanstalten durch den Landesinspektor auf dessen Anregung und Antrag anzuschaffen und zu errichten beschlossen haben und welche in Folge der energischen Indubandnahme der Ausführung der Beschlüsse seitens des tgl. Oberamts Sulz binnen 4 Monaten im Besitz der betr. Gemeinden sein werde. J.-B.-Z. Stuttgart, 30. Dezbr. Gestern Abend 9 Uhr ist in dem Hause Neue Straße No. 13 in Berg in einer Wohnung Feuer ausgebrochen, wobei ein 2 Jahre alter Knabe, welcher in der Bettel lag, erstickt ist. Ueber die Ursache wurde erhoben, daß ein Korb voll Wäsche sich in der Nähe des stark geheizten Ofens befand, wobei sich die Wäsche entzündete und auch das Feuer den in der Nähe befindlichen Vorhängen mitgetheilt wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart, 31. Dez. Gestern Abend fand im Stating-Rink am Rodartheore eine Arbeiterversammlung statt, um eine Petition gegen Einführung der Arbeitsbücher an den Reichstag zu beraten. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die unterzeichneten Arbeitnehmer von Stuttgart und Umgegend ersuchen den von den Abgeordneten Adernann und Genossen zur Gewerbeordnung gestellten Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher abzulehnen und zwar, weil 1) durch Einführung der Arbeitsbücher die ohnehin große Abhängigkeit der Arbeiter von seinem Arbeitgeber noch erhöht und aus dem Arbeitsverhältnis wird ein Dienstverhältnis und aus dem Arbeiter ein Anecht. 2) Die Einführung der Arbeitsbücher gibt den Behörden, besonders den Polizeibehörden Handhabe zur Bevormundung des Arbeiters. 3) Durch Einführung der Arbeitsbücher werde ein neues Ausnahmengesetz gegen den Arbeiterstand geschaffen, und der Arbeiter zum Menschen zweiter Klasse herabgesetzt.“

Stuttgart, 2. Januar. Gestern früh 8 Uhr wurde vor der Johannisstraße eine hölzerne Kiste gefunden, welche mit Steinen umgeben war und den Leichnam eines ca. 8

Jahre alten Knaben enthielt. Letzterer war bis zum Skelett abgemagert, zeigte an seinem Körper verschiedene Hautschürungen und am Hinterkopf offene Wunden, welche darauf schließen ließen, daß der Knabe vor seinem Ableben gräßlich mißhandelt oder verwahrt worden sein dürfte. Bei den sofort durch die Polizei angeordneten Nachforschungen wurde die Mutter in der Person der 29 Jahre alten led. Cretenz Lambrecht von Burzach ermittelt und festgenommen. Dieselbe hat hier mit dem Wih. Pfeiffer, Maurer, von Großgartach (Heilbronn), welcher Letzterer seine angeheiratete Frau mit 4 Kindern dort zurückgelassen hat, in Konkubinat gelebt. Der v. Pfeiffer wurde als der Theilnahme verdächtig, ebenfalls festgenommen und wurden beide heute dem tgl. Amtsgericht übergeben. (Dtsch. Reichsp.)

Die Frau des Schlossers Hild in Cannstatt wollte in einem soggen. Kochofen Kartoffeln sieden, der Ofen war aber zu groß und ging nur mit knapper Noth in den Ofen hinein; so konnte nun, als das Wasser zum Sieden kam, der Dampf nicht entweichen; das Ganze explodirte und es wurde nicht nur der Ofen zertrümmert, sondern auch ein daneben stehendes Kind so gräßlich verbrüht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Stichwahlen.) In Spaichingen hat Bühler (konservativ) gegen Kupferschmid (kath. demok.) gesiegt; in Heilbronn Härke. — Herrenberg. Bis jetzt haben v. Morlok und Schurer je 2064 Stimmen. Ein Ort steht noch aus. Sieg v. Morlok's nunmehr zweifelhaft.

Würzburg, 31. Dez. Man fürchtet allgemein, daß hier, wie schon in Mainz, in den niedergelegenen Stadttheilen Typhuserkrankungen vorkommen werden.

Heidelberg, 31. Dez. Der heute früh 4 Uhr 40 Min. von Mannheim nach hier fahrende Personenzug stieß der „Fr. Jtg.“ zufolge bei Einfahrt im hiesigen Bahnhof in Folge falscher Weichenstellung auf eine leere Lokomotive. Beide Maschinen und einige Wagen entgleisten, 5 Personen wurden verletzt, wovon 3 hier im Spital sind. Der Verkehr ist nicht gestört. (N. Z.)

In Baugen fand die Hinrichtung des wegen dreifachen Mordes zum Tode verurtheilten Gärtners Bod statt. Als die Knechte des Scharrichters den Verbrecher ansahen, um ihn auf's Schaffot zu führen, fragte er diese, ob er nicht noch einige Worte sprechen könnte und rief, als diese mit dem Kopfe schüttelten, flehentlich aus: „Nur noch ein paar Worte möchte ich reden, Herr Oberstaatsanwalt. Auf das „Nein“ des Staatsanwalts rief Bod, den man inzwischen auf das Brett geschnallt hatte, noch dringender: „Ich möchte noch was sagen. Ich habe ja noch einen Mord begangen.“ Er sträubte sich, so daß das Unterschieben des Brettes unter das Fallbeil erschwert wurde, und rief — „in Pulsniß, die Gärtlern!“ In dem Moment aber sauste das Fallbeil herunter und trennte den Kopf vom Rumpfe.

Berlin, 30. Dezbr. In diplomatischen Kreisen erhalten sich dauernd Gerüchte von ganz gewichtigen politischen Berathungen, die zwischen den russischen Botschaftern in Wien, Berlin und Paris in Petersburg stattfinden sollen. Gleichwohl hält man eine aktuelle Kriegsgefahr für ausgeschlossen.

Berlin, 2. Jan. Bei dem gestrigen Empfang der Generale sprach der Kaiser in der Unterhaltung mit einzelnen derselben seine Zuversicht auf Erhaltung des Friedens aus.

Laut der „Italie“ eröffnete am 28. Dez. der deutsche Botschafter Herr von Reubell Verhandlungen mit der Regierung wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages unter Berücksichtigung der Gotthardbahn.



Durch den Tod Gambetta's ist nunmehr Frankreich eine Hoffnung ärmer und Deutschland eine solche reicher geworden — eine Hoffnung, den Frieden erhalten zu sehen, den Gambetta nur als eine Vorbereitung für den Krieg anzubeuten trachtete, wenigstens glauben wir sicher, daß dieser Gedanke tief und unerschütterlich in seinem Herzen angeheben war. Es schließt dies aber keineswegs aus, daß wir nach wie vor scharfe Wacht halten, sowohl gegen Westen als gegen Osten, denn es wäre thöricht zu glauben, daß mit Gambetta und Stobeleff auch der Chauvinismus, der Haß gegen uns erloschen sei. Es ist dies leider keineswegs der Fall und daran wird sich auch wohl für lange Zeit nichts ändern, aber mit beiden Männern sind die begabtesten und deshalb gefährlichsten Vertreter einer Deutschland feindlich gesinnten Richtung und Volksströmung aus dem Leben geschieden und darin sehen wir nicht die unwichtigsten Bürgschaften für ein friedliches Jahr 1883!

#### Oesterreich-Ungarn.

In den Kreisen der österreichischen Botschaft wird als Veranlassung des Selbstmordes des Grafen Wimpffen Streit mit seiner Gemahlin aus politischen Gründen oder auch wegen Geldverlegenheiten angegeben. Graf Wimpffen war von jeher Anfall von Geistesabwesenheit unterworfen und diese hatten sich in letzter Zeit sehr gesteigert; er sprach häufig laut mit sich, und wenn er Depechen erhielt, äußerte er, er verstehe sie nicht, und konnte die Antwort nicht finden. Die Leiche wird nach Oesterreich übergeführt werden.

Bei der vorgestrigen Neujahrsgratulation der liberalen Partei des ungarischen Reichstags gab der Ministerpräsident Tisza nochmals seiner Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck, indem er erklärte, daß es ihre ernste Pflicht sei, auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken, es werde daher auch fortan wie bisher eine der Hauptaufgaben der liberalen Partei sein, Verbündete nicht zum Kriege, sondern zur immer besseren Wahrung des Friedens zu suchen.

#### Frankreich.

Paris, 1. Januar. Die engeren Anhänger Gambetta's sind durch seinen Tod in große Verwirrung gerathen. Ein Theil der republikanischen Union dürfte sich mit Alain-Largé der gemäßigten Gruppe Ferry (demokratische Union), ein anderer hingegen der radikalen Linken anschließen. Der Mann der Lage ist jetzt der Kammerpräsident Brisson. — Der Pariser Erzbischof genehmigte die kirchliche Beisetzung des Grafen Wimpffen, da er, als er auf sich schob, unzurechnungsfähig gewesen sein.

Paris, 1. Jan. Die Ärzte Gambetta's sagen, da der Rothlauf nicht nach Außen ausbrechen konnte, führte er eine Zersekung des Blutes herbei. Es bildete sich im Herzen ein Blutkuchen u. erstickte den Kranken. Der Abdruck des Gesichts wurde diesen Morgen vorgenommen, die Autopsie wird morgen stattfinden.

Paris, 2. Jan. Die Republique française (Gambetta's Organ) ruft heute in einem Nekrolog aus: „Gambetta ist todt, was wird aus uns werden?“ Die feierliche Beisetzung auf Staatskosten wird Donnerstag oder Freitag stattfinden.

Paris, 2. Januar. Die Leiche Gambetta's wurde heute secirt. Die Autopsie ergab, daß eine Operation vollständig nutzlos gewesen wäre und den Tod beschleunigt hätte. Die Beisetzung wird wahrscheinlich in Rizza stattfinden, da Gambetta's Vater noch heute Mittag an Duclerc telegraphirte, daß er gegen die feierliche Bestattung in Paris protestire.

Paris, 2. Jan. Der Ministerrath beschloß gestern Abend die Leichenseier Gambetta's auf Staatskosten zu übernehmen.

Mit Leon Gambetta ist der bedeutendste Staatsmann, den das jetzige Frankreich besitzt, aus dem Leben geschieden. Sein Tod wird deshalb von allen Franzosen als ein großer und unersehlicher Verlust beklagt werden. Seine Popularität war deshalb eine so unbestrittene und mächtige, weil sie auf der Bewunderung seines Patriotismus beruhte, weil er in den gefährlichsten Stunden für sein Vaterland seine ganze Kraft, all sein Denken und Wollen eingesetzt hatte, und weil sich die Franzosen sagten, daß kein anderer Mann an der Spitze der Republik so viel Garantien des Erfolges biete, wenn es einmal wieder zu ernstlichen Konflikten käme. Man betrachtete ihn als eine unvergleichliche Kraft, die man aber

vorerst noch in der Reserve halten müsse. Febr. v. d. Holz, welcher diesen Mann zum Gegenstand seiner besonderen Studien gemacht hat, urtheilt über ihn: „Das Heer, das er aufstellte, bewaffnete, betleidete und organisirte, ist ein berechnetes Denkmal seines Geistes. Mit dieser Riesenarbeit wurde er in kürzerer Zeit fertig, als jemals ein Organisator. Und auch für die Kriegsführung traf er mit Scharfblick vieles Richtige, selbst in dem strategischen Entwurf für den Feldzug seiner Arme hatte er in großen Zügen Recht. . . . Läßt die Geschichte seiner Diktatur in Gambetta auch eher einen Cola di Rienzi, als einen Bonaparte erkennen, so bleibt er im Vergleich mit der Masse der Sterblichen dennoch immer ein gewaltiger Mann, und man soll sich hüten, ihn gering zu achten. Was er that, ist nur Wenigen vor ihm in ähnlicher Weise gelungen, und wird auch nach ihm nur von Wenigen erreicht werden. . .“

Die „N. Fr. Pr.“ sagt in ihrem Gambetta-Artikel: „Vielleicht werden sich Jene freuen, die in ihm die Verkörperung des Revanchegedankens erblickten und nun glauben, ein Feind des Friedens sei verschwunden. Eitle Täuschung! Die Franzosen wollen die Ruhe und erlassen vor der Möglichkeit eines Krieges; aber am Herzen eines jeden nagt der Frankfurter Vertrag wie eine zehrende Krankheit, im Gemüthe eines jeden lebt der heiße Wunsch nach dem Tage, wo die Schmach von Sedan wieder ausgelöscht sein wird. Müßige Illusion wäre es, zu hoffen, daß diese Wunden nicht mehr brennen, und die Stunde, welche Deutschland schwach sieht, wird auch die französischen Heere an seine Grenzen führen, mag der Träger der Gewalt ein Präsident, ein König, ein Diktator sein. Gambetta deutete an, was Alle empfinden, er sprach zuweilen aus, was seine kälteren Nebenbuhler sorgfältig verheimlichen. Das deutsche Reich hat einen Gegner weniger, aber geblieben sind die Millionen, welche das Land von den Vogesen bis nach Calais füllen. Die größte Gefahr eines Krieges bergen die Pöbelherrschaft, die Restauration, und deren unverdöhllicher Verfolger hat in Villa d'Oray die Augen geschlossen.“

Kochesort wurde noch im Laufe der Nacht von dem Todesfall benachrichtigt. „Gambetta's Tod.“ sagte er, „wäre ein Unglück, wenn die Legitimisten daraus Vortheil ziehen könnten, so, da sie das nicht können, ist er ein Glück für die Republik.“

Werden's denn die Franzosen nicht überdrüssig, gegen die Deutschen und alles, was Deutsch ist, zu geisern? Jetzt ziehen sie abermals über das „nordische Gebräu“, das heißt das braune und blonde deutsche Bier her und gegen die Bierstuben in Paris. Diese Bierstuben, erzählt Aurelien Scholl, würden von verkappten deutschen Spionen errichtet; dann erzählt er eine Geschichte von einem bayerischen Offizier, der jahrelang vor 1870 eine Kneipe in der Nähe der Militärschule in Paris einrichtete, Offiziere und Soldaten anlockte, sie ausforschte und kurz vor Ausbruch des Krieges verschwand, um Bismarck Bericht zu erstatten. Endlich fällt er über die Parrier her, die dieses „Gebräu“ trinken, während in Straßburg und Metz keine französische Rache sich dazu hergebe. Zwischen Deutschen und Oesterreichern wird kein Unterschied mehr gemacht; die Oesterreicher, sagt Scholl, sind „Sauerkraut so“ und die Deutschen „Sauerkraut anders“.

Nach einem offenbar in Gambetta friedlichem Sinn gefärbter Bericht des „Gaulois“ hatte Gambetta mit Madame Léon, mit der er früher im Konkubinat gelebt hatte, Handel über den Sohn Alphonse Léon, den Madame in Paris behalten und dessen Rückkehr von Dresden sie durchsetzen wollte. In Dresden besuchte derselbe das Polytechnikum. Madame zog einen Revolver hervor und wollte entweder sich oder Monsieur erschießen; genug der Schuß fiel und der Vorfall in der Ville d'Oray war da. Gambetta's Sohn ist 17 Jahre alt, im Kollege Saint Barbe war Alphonse Léon ein schlechter Schüler, nicht dumm, aber faul, und nicht an Schulnacht zu gewöhnen; Madame trat für alle seine Dummheiten ein. Im Jahre 1881 berief Gambetta seinen Dresdener Korrespondenten der „Rép. Franç.“ Hessel, einen Schweizer, der Lehrer am Polytechnikum sein soll, aber vor allem Berichterstatter. Hessel kam im April 1881 nach Paris und entwarf den unändlichen Briefen nach Dresden, wo er bis April 1882 blieb. In dieser Zeit hatte Gambetta sich mit Hessel gründlich überworfen. Als Gambetta im September 1881 nach Deutschland kam, wurde Hessel, der die Ebbriefe schrieb und Antonin Prouß das Material für seine Schrift über Bismarck zutrug, benachrichtigt. Bismarck hatte Gambetta nicht vorgelassen; das erregte Spott; aber wer hatte ausgeplaudert? Gambetta, der Hessel in Verdacht hatte, entzog ihm seinen Sohn und die Ebb-Korrespondenz. So im April; seitdem erfolgte die Versöhnung zwischen Hessel und Gambetta, und in Folge dessen wurde jung Léon wieder nach Dresden abgegeben. Darüber der Streit mit Mama und der Schu.

Ein schweizerisches Blatt, die „N. Zürich. Z.“, sagt: „Gambetta ist todt und mahnt uns stärker als die verklingenden Neujahrsghoden an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Das von ihm innig geliebte Frankreich wird mit ihm so wenig sterben, als es mit Thiers gestorben ist, aber es wird im politischen Leben Frankreichs eine ungeheure Lücke entstehen; nicht bloß die Republik, Frankreich hat einen großen Mann verloren. Preussische Pastoren werden in ihren nächsten Weihebetrachtungen in der „Abberufung“ Stobeleff's und Gambetta's den Finger Gottes sehen, und vom deutschen Standpunkte aus mag der Tod des talentvollsten Vertreters der Revancheidee ein Glück sein. Die übrige Welt wird gerechter sein.“

Jules Ferry und Clemenceau kamen zusammen in einem Wagen, um den Todten zu sehen. Ferry weinte. Clemenceau rief aus, die Phrasen seien hier überflüssig. Es bleibe nichts zu sagen, als daß ein großes Unglück sich ereignet habe. Hunderte von hervorragenden Persönlichkeiten kamen nach Ville d'Oray, die Leiche zu sehen, auch viele Elsässer, die ihrem Schmerz den deutlichsten Ausdruck gaben.

#### Rußland.

St. Petersburg, 2. Jan. Das „Journal de St. Petersb.“ sagt: Wir zählten niemals zu den enthusiastischen Bewunderern Gambetta's, welcher mehr Redner als Staatsmann war.

#### Hochwasser.

Auch aus Württemberg kommen bereits wieder von der Murr, der Rems und dem Kocher Nachrichten über neue Ueberschwemmungen.

Darmstadt, 3. Jan. In Leeheim, einem Dorfe von 1100 Einwohnern gegenüber Oppenheim, steht in Folge eines Dammbrechens das Wasser bis zum zweiten Stockwerk.

Ludwigshafen, 2. Jan. Das Wasser steigt noch. Die Noth ist bei uns unbeschreiblich. Tausende von obdachlosen und aller Habe beraubten Personen haben sich hierher geflüchtet. Ein mit 40 Personen besetzter Nachen, der von Oppau nach Ludwigshafen wollte, ist in Folge des Sturmes an einem Baumstamm zerstückelt. Nur 12 konnten sich retten.

Friesenheim, 1. Jan. Hier spottet der Anblick jeder Beschreibung. Die noch stehenden Häuser sind meist vollständig verlassen, das Wasser hat Thüren und Fenster zerstört und man blickt in die noch mit den vollen Einrichtungen ausgestatteten Zimmer, die zur halben Höhe im Wasser stehen, wie es Bettzeug, Kleider und Hausrath wild durcheinander treibt. Und trotz der energischen Rettungsarbeiten der bayerischen Pioniere giebt es noch Hunderte, die seit Freitag Nacht oft an Plätzen haben ausharren müssen, wo sie allen Unbilden der schauerhaften Witterung ausgesetzt waren. Entsetzlich ist aber der Anblick der zusammengebrochenen Gebäude, deren Zahl bereits auf 136 angegeben wird. In diesen Trümmern sind Hunderte von Hausthieren begraben, deren Rettung unmöglich war.

Frankenthal, 1. Jan. In Frankenthal, Oppau, Edigheim, Moersch, Bobenheim, Rogheim und Studernheim sind seit gestern mehr als 500 Häuser eingestürzt. Die Ortschaften gleichen Inseln und sind nur noch mit Röhren zu erreichen. Es ist nicht abzusehen, welchen Umfang das Unheil bis morgen erreicht haben wird. Aber schon heute herrscht Noth und Elend, wohin das Auge blickt. Privathilfe ist zur unabwiesbaren Nothwendigkeit geworden. In Frankenthal und Umgegend sind mindestens 9000 Menschen obdachlos.

Frankenthal, 1. Jan. Das Elend nimmt stündlich in nicht geahnter Größe zu. In dem überschwemmten Gebiete unserer nächsten Nähe sind bis jetzt eingestürzt: in Bodenheim 70 Häuser, in Rogheim 80 Häuser, in Mörsch 80 Häuser, in Edigheim 60 Häuser, in Oppau 80 Häuser, in Studernheim 20 Häuser, in Frankenthal 5 Häuser. Es ist nicht abzusehen, wie viele noch einstürzen. — In Birstadt, Hofheim und Bobstadt ist Vieh massenhaft ertrunken.

#### Von der Liebe Gnaden.

(Fortsetzung.)

Der berühmte Geigenvirtuose S . . . , dessen Ruf damals durch ganz Europa drang, gab am Schlusse einer großen Concerttournee in der Residenz B . . . sein erstes Concert.

Der Hof, die gesammte Aristokratie besuchte das-

selbe, au  
ihrer El  
Si  
mit einer  
Haar gef  
die Perle  
Reihe ig  
rium gef  
Un  
denheit,  
er zum  
seinem n  
die ideale  
Publikum  
ruhe der  
W  
nicht meh  
von einem  
ihren Tri  
Da  
schlecht di  
nieder.  
Ver  
blick zög  
strahlende  
Künstler  
Bei  
weiße Re  
doch schne  
bemächtigt  
pen sie a  
Bo  
girt, von  
Eugen  
ward in  
Publikum  
Kreisen.  
So  
von Nord  
benswürdi  
sah er B  
sellschaftli  
den Salo  
Kon  
Herzen be  
entflammt  
Tod gelob  
kunst, sich  
ten Glück  
Da  
ten Eugen  
Kammerhe  
eingeführt  
anderen S  
W . . .  
Der  
nung, das  
Muster ei  
In  
Festes un  
an ihren  
gebeugt di  
hinreichend  
von seinen  
erzählte  
Geliebten  
In  
Günstling  
zulezt der  
Der  
gen, mit e  
cuniar un  
Zug  
ter gegen  
nahezu ver  
Der  
wundete,  
raffte sich  
er hielt be  
Mit veräc  
ihm die T  
Auf  
Zimmern  
krank und  
Er  
Wochen sp  
mit dem J  
Das  
nun seit je

rich. 3.,  
stärker als  
Vergäng-  
g geliebte  
als es  
politischen  
entstehen;  
n großen  
werden in  
Verufung“  
Gottes  
mag der  
pancheidee  
ter sein.“  
en zusam-  
au sehen.  
u sagen,  
e. Hun-  
men nach  
viele El-  
Ausdruck  
  
Journal  
s zu den  
welcher  
  
reits wie-  
Kocher  
  
n, einem  
penheim,  
affer bis  
  
Wasser  
schreiblich,  
veranbten  
mit 40  
ach Lud-  
an einem  
er retten.  
ottet der  
den Häu-  
er hat  
in die  
estatteten  
er stehen,  
d durch-  
rettungs-  
och Hun-  
haben  
er schau-  
ehlich ist  
Gebäude,  
ird. In  
nsthieren  
  
Kenthaf,  
m, Rog-  
mehr als  
gleichen  
erreichen.  
s Unheil  
on heute  
ge blickt.  
endigkeit  
end sind  
  
d nimmt  
m über-  
find bis  
in Rog-  
Edigheim  
derneheim  
ist nicht  
in Bür-  
assenhaft  
  
dessen  
gab am  
Residenz  
  
hte das-

selbe, auch die Baronesse Isabella war in Begleitung ihrer Eltern anwesend.  
Sie war in ihrer blaugrünen Seidenrobe, nur mit einer einzigen weißen Rose im kastanienbraunen Haar geschmückt, die schönste, vornehmste Erscheinung, die Perle des eleganten Cercles. In der vordersten Reihe sitzend, wartete sie gleich dem übrigen Auditorium gespannt auf das Auftreten des Künstlers.  
Und er erschien endlich in seiner edlen Bescheidenheit, in seiner ruhigen, einfachen Würde. Und als er zum ersten Male sein leuchtendes, blaues Auge in seinem wunderbar schönen Glanze emporschlug, als die idealen, edlen Gesichtszüge zum ersten Male dem Publikum sichtbar wurden — war es um die Seelenruhe der Baronesse Isabella geschehen.  
Was und wie lange er gespielt, sie wußte es nicht mehr, sie erinnerte sich nur noch, daß sie erst von einem nicht enden wollenden Beifallssturm aus ihren Träumen geweckt wurde.  
Da flog ein Lorbeerkrantz aus einer Loge, schlecht dirigirt, statt auf die Bühne, zu ihren Füßen nieder.  
Verwirrt, erröthend bückte sie sich, einen Augenblick zögerte sie noch, dann erhob sie sich in edler, strahlender Begeisterung und drückte dem überraschten Künstler den Kranz auf das blonde Lockenhaupt.  
Bei dieser hastigen Bewegung löste sich die weiße Rose aus ihrem Haar und glitt zu Boden; doch schnell hatte der Held des Abends sich derselben bemächtigt und nach kurzer Berührung mit seinen Lippen sie an seiner Brust befestigt.  
Vom Großherzoge in auffallender Weise protegirt, von lehrbegierigen Schülern bestürmt, verweilte Eugen S. . . . mehrere Monate in W. . . . ward in dieser Zeit bald der gefeiertste Liebling des Publikums und erhielt Zutritt in den vornehmsten Kreisen.  
So kam er auch in das Haus des Kammerherrn von Nordheim, Isabella's Vater und wurde mit lebenswürdiger Gastfreundschaft aufgenommen. Zuerst sah er Baronesse Isabella nur auf Soirées und gesellschaftlichen Vergnügungen — dann fast täglich in den Salons ihres Vaters.  
Konnte es anders kommen, als daß in Weiber Herzen bald das Feuer der ersten, reinen Jugendliebe entflammte, daß sie sich im Stillen Treue bis in den Tod gelobten und daß sie, unbekümmert um die Zukunft, sich ganz dem Wohlgefühl eines nie geahnten Glückes hingaben?  
Da, im vierten Monat nach dem ersten Auftreten Eugen's, erschien plötzlich auf einem Ball des Kammerherrn, vom Commandirenden der Garnison eingeführt, Rittmeister Graf Landeck, der von einem anderen Regimente zu längerer Dienstleistung nach W. . . . versetzt war.  
Der Graf war eine stolze, ritterliche Erscheinung, das vollendete Ideal männlicher Schönheit, das Muster eines echten Cavaliers.  
In wenigen Stunden war er der Löwe des Festes und als er nach der ersten Française Isabella an ihren Platz zurückführte, als er über ihren Sessel gebeugt die geistvollste, glänzendste Conversation, die hinreißendste Lebenswürdigkeit entwickelte, als er ihr von seinen Reisen, von fremden Ländern und Völkern erzählte — erblaßte mehr und mehr das Bild ihres Geliebten in Isabella's Herzen.  
In wenig Wochen ward der Graf der erklärte Günstling der Damenwelt, dann auch Isabella's — zuletzt der ihrige allein.  
Der fremde Künstler, ohne Rang, ohne Vermögen, mit einer ungewissen, vielleicht sorgenvollen, pecuniär ungünstigen Zukunft war bald vergessen.  
Zugleich wurde der Kammerherr auffallend kälter gegen Eugen S. . . . , sein Benehmen wurde nahezu verlegend.  
Der in seinen heiligsten Gefühlen so tief verwundete, um Liebe und Glück betrogene Künstler raffte sich auf zu einem letzten, entscheidenden Schritte; er hielt bei dem Baron um die Hand Isabella's an. Mit verächtlichen Worten, beleidigender Kälte ward ihm die Thüre gewiesen.  
Außer sich vor Scham drang er bis zu den Zimmern Isabella's vor. Das gnädige Fräulein sei krank und könne Niemand empfangen.  
Er reiste noch an demselben Tage ab, vier Wochen später las er die Verlobungsanzeige Isabella's mit dem Rittmeister in den Zeitungen.  
Das war die Geschichte der Jugendliebe der nun seit zehn Jahren verwittweten Gräfin Landeck. —

Das Traumbild der alten Dame war verschwunden, ihre Thränen waren versiegt.  
Drüben vom nahen Gebirgsdorte erklangen Kirchenglocken, sie läuteten in ernsten, feierlichen Klängen die Christnacht ein.  
Den zitternden Händen der Greisin entfiel das Medaillon mit dem Bilde des Geliebten. Es glitt auf den marmornen Kaminsims, ein schriller Klang und das Glas zersprang in tausend Scherben.  
Sie bückte sich erschrocken zur Erde, ein weißes, beschriebenes Blatt lag zu ihren Füßen. Verbend entfalte sie es und las folgende Worte:  
„Isabella, im Angesichte des Todes schreibe ich Dir diese Zeilen, welche Dich überzeugen sollen, daß ich trotz eines Zeitraumes von fünfunddreißig Jahren Dich nicht vergessen habe.  
Daß Du durch Deinen einstigen Treubruch mein früheres Lebensglück zerstört, meine Ideale, meinen Schaffensdrang, meine Manneskraft für lange, lange Zeit vernichtet habest, vergehe ich Dir.  
Daß Du aber dem Glücke meiner einzigen Tochter Maria, welche mir der Himmel als einzigen Schatz in einer spät eingegangenen kurzen Ehe mit einer Italienerin schenkte und die an der großherzoglichen Oper den Bühnennamen ihrer Mutter, Manconi, führte, entgegengestanden und ihr aus starrem Standesvorurtheil den mütterlichen Segen verweigert hast — das möge Dir der Allmächtige vergeben.  
Du verliehest mich einst, um ihn, Deinem späteren Gatten, zu folgen, geblendet von seiner Schönheit, seiner glänzenden Lebensstellung, seinem Reichthume, und doch war er, jetzt am Rande des Grabes kann, darf ich es Dir gestehen, Deiner unwürdig — ein Elender, ein Verbrecher.  
Schon vor jener Zeit, als er um Deine Liebe warb, hatte er in seiner früheren Garnison D. . . . ein armes, unerfahrenes Mädchen durch seine Schmeicheleien beführt, — sie verführt — und sie dann nach seiner Vermählung mit Dir ehelos verlassen.  
Die Unglückliche, von allen Mitteln entblößt, erfuhr erst später den wahren Namen ihres Verführers, sie reiste, von Mitleidigen Menschen unterstützt, ihm nach W. . . . nach und lud ihn schriftlich zu einer Unterredung unter vier Augen Abends in der Nähe des Schloßteiches ein.  
Der Graf kam, wurde von ihr mit Vorwürfen und Drohungen empfangen und, außer sich vor Wuth gerathend und einen öffentlichen Standal sühnend, drängte er mit Riesengewalt sein Opfer an das Bräutigamsgeländer — und die stillen Wellen des Weibers schloßen sich über ein armes, schwergeprüftes Menschenkind. —  
Auf der Durchreise nach B. . . . begriffen und einen Tag in W. . . . verweilend, war ich, ermüdet von einem Spaziergange durch den Park, auf einer Bank eingeschlafen, durch den Wortwechsel von Stimmen erweckt — und so stummer Zeuge des Verbrechens geworden.  
Zu spät gekommen, um die That verhindern zu können, konnte ich nur noch leider vergebliche Hüfe zu ihrer Rettung herbeirufen und dann an der Leiche der Unglücklichen für ihr Seelenheil beten.  
Nur die Liebe, das Mitleid für Dich, Isabella, Deinen stolzen Namen nicht an den Pranger gestellt zu sehen, hielt mich ab, den Grafen, den ich im Flicken erkannt, den Gerichten zu übergeben.  
Und so habe ich denn geschwiegen und das Geheimniß in meiner Brust bewahrt bis an mein Lebensende — bis heute, wo ich diese Zeilen nebst meinem Bilde meiner Tochter Maria mit den nöthigen Aufklärungen übergab.  
Sollten diese Worte dazu beitragen, Deine Gesinnung umzuändern — so wäre mein letzter, heißester Lebenswunsch erfüllt.  
Möge aber auch die Hoffnung, Dich aus den Reizen jenes weiblichen Dämons, jener Marianne Werner, welche in früheren Jahren, wie ich erst kürzlich in Erfahrung gebracht, wegen Meineid und Diebstahl eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hat und Dich jetzt zu beerden gedenkt — endlich befreit zu sehen — sich bald verwirklichen.  
So lebe denn wohl, Isabella, schenke Gott Deiner Seele den nahen Frieden und die echte, Alles läuternde, veredelnde Liebe — dann werden wir auch dort oben ein seliges Wiedersehen feiern.  
Eugen S. . . . —“  
(Schluß folgt.)

**Allerlei.**  
— Der taubstumme Galan. Das folgende hübsche Berliner Geschichtchen erzählt das „M. J.“: Am Sonntag Abend überschritten bei strömendem Regen drei Damen, welche unter einem einzigen Regenschirme Schutz gegen das Unwetter suchten, den Pariser Platz. Zwei der jungen hübschen Mädchen behielten sich mit dem gemeinschaftlichen Schirme so gut es ging, während die dritte bald seitwärts, bald hinten die schützende Deckung des Schirmes suchte und immer unter die Traufe gerieth. Ein junger Mann, der hinter ihr ging, bot ihr mit stummer Geberde seinen Schirm an. Sie lehnte Anfangs ab, weil aber gerade auf dem freien Platze ein gewaltiger Schauer herunterprasselte, entschloß sie sich, seinen Antrag anzunehmen. Als das Mädchen den jungen Mann anjah, bemerkte sie den träumerischen Blick eines Taubstummen; er deutete noch dazu auf seine Ohren und den geöffneten Mund und schüttelte den Kopf. Das Mädchen war sofort frei von aller Verlegenheit und sagte zu einer ihrer Freundinnen: „Anna, ist es nicht schrecklich, daß dieser hübsche junge Mann taubstumm ist.“ Anna war derselben Meinung und nun wurde nach Mädchenart der Jüngling kritisiert von der Farbe seiner Augen bis auf den Schnitt seines Anzuges. Anna meinte sogar, er werde einen Mustergatten abgeben, da er nie schelten und nie sich in etwas mischen könne. Seine künftige Frau werde ohne Zweifel allein das Wort haben und vor allen Dingen sei bei ihm nicht zu fürchten, daß er jemals in die lästige Gewohnheit der Männer — ins Widersprechen, verfallen könnte. Vor einem Hause der Kanonierstraße wurde Halt gemacht und hier verbeugten sich die drei Mädchen und lächelten. Der junge Mann aber zog artig seinen Hut und sagte mit wohlklingender Stimme: „Es war mir sehr angenehm, den lebenswürdigen Damen einen Dienst leisten zu können.“ In größter Verlegenheit retteten sich die muthwilligen Mädchen in das Haus, wo sich ihre Verlegenheit bald in einem unaussprechlichen Gelächter Luft machte.  
— [Fasten bei acutem Rheumatismus.] Ein zu Montreal erscheinendes medic. Blatt „Canada Medical Record“, zählt eine Anzahl Fälle von Gelenkrheumatismus auf, welche ohne Arznei, bloß durch vier- bis achttagiges Fasten geheilt worden seien. Die Patienten durften dabei nach Belieben kaltes Wasser oder mäßig Limonade trinken. Gegen chronische Rheumatismen half das Fasten weniger. Dr. Wood sagt, er sei nach den schnellen und fast unfehlbaren guten Resultaten, die er in mehr als in 40 Fällen durch einfache Enthaltung von Speisen erlangt habe, zu dem Glauben geneigt, daß der Rheumatismus mit Verdauungsstörungen im Zusammenhang stehe und nur durch vollständige und dauernde Ruhe der Verdauungsorgane geheilt werden könne. Nach unserer Ansicht ist dies nur wieder ein Beweis von der Wichtigkeit der Diät bei Behandlung von Krankheiten.  
— Als Radikalmittel gegen Schnecken nehme man Kupfervitriol (Blaustein) auf 25 ar 1 1/2 Pfund fein gerieben und mit trockenen Sand oder Asche gemengt und Abends nach Sonnenuntergang, wenn die Schnecken aus ihrem Versteck auf Aehung kommen, gestreut. (1 Pfund kostet ungefähr 30—35 Pfennige.)

**Beachtenswerth.**  
Wenn man sich der tage-, ja oft wochenlangen Un-erträglichkeiten erinnert, die von einem Schnupfen oder Katarrh unzertrennlich waren, so findet man die Lösung des Räthsel erklärt, warum die Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen, welche auf Grund neuerer wissenschaftlicher Ergebnisse (über das eigentliche Wesen katarrhalischer Erkrankungen und deren rationelle Beseitigung in kürzester Zeit) dargestellten und von bedeutenden Medicinern wie Sanitätsrath Dr. Blumenfeld, Sanitätsrath Dr. Boed-diker, Dr. Lucca, Dr. Hansen etc. warm empfohlenen Apo-theker W. Voss'schen Katarrhpillen in verhältnismässig kurzer Zeit eine so grosse Verbreitung resp. Anwendung gefunden und fast vollständig alle übrigen Mittel, welche man früher gegen diese Erkrankungen gebrauchte, verdrängt haben.  
Durch diese W. Voss'schen Katarrhpillen wird nunmehr aber auch der Schnupfen binnen wenigen Stunden beseitigt und schwerere Katarrhe, die mit Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Fieber etc. verknüpft sind, alsbald in die mildeste Form übergeführt, um binnen einigen Tagen ebenfalls vollständig beseitigt zu sein. Man achte jedoch darauf, die echten W. Voss'schen Katarrhpillen zu erhalten, welche auf dem Etiquette die Namen Apotheker W. Voss und Dr. medic. Wittlinger tragen müssen. Zu haben à Schachtel M. 1 in Nagold in der Apotheke.  
Siehe Nr. 15 des Deutschen Unterhaltungsblattes.



**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**2. Amtsgericht Nagold.**  
Das Konkursverfahren gegen Christian Friedrich Heintel, Kaufmann u. Lammwirth in Egenhausen, Gustav Klein, Hirschwirth hier, Gustav Schedt, Gutmacher hier, wurde auf Grund vollzogener Schlussvertheilung heute

**aufgehoben.**

Den 30. Dezember 1882.  
Gerichtsschreiber  
Lipps.

**2. Amtsgericht Nagold.**  
Das Konkursverfahren gegen Gregor Hamm, gewes. Postboten in Oberthalheim, wurde, da sich eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht ergeben hat, gemäß § 190 der R.-Ordn. durch Beschluss vom Heutigen

**eingestellt.**

Den 30. Dezember 1882.  
Gerichtsschreiber  
Lipps.

Altenstaig Stadt.

**Lang- und Klobholz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde Altenstaig verkauft aus dem Stadtwald Langenberg, Abth. 3 und 4 am

Mittwoch den 10. Januar 1883, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus 500 Stück Lang- und Klobholz, größtentheils Forchen, mit 513 Festm., 2 Eichen mit 0,98 Festm.  
Den 3. Januar 1883.  
Gemeinderath.

Emmingen.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Montag den 8. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr an, werden in Abthlg. 10 des Gemeindevalds 3000 Stück Hopfenstangen verkauft, und zwar:  
1200 Stück 5-7 m lange,  
1500 Stück 7-9 m lange und  
300 Stück 10-13 m lange Verbstangen, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 2. Januar 1883.  
Waldmeisteramt.

Rohrdorf.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Montag den 8. Januar, von Vormittags 10 Uhr an, kommen aus dem Gemeindevald zum Verkauf: 1945 Stück rothtannene Gerüststangen, auch zu Drahtanlagen geeignet, sowie 1800 St. Hopfenstangen. Zusammenkunft beim Rathhause.  
Schultheißenamt.  
Kilinger.

**Ein ärztlicher Bericht**

über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Nituren schützen wollen, gratis und franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe keine Adresse gefl. per Postkarte an.

Walddorf.  
Am nächsten Montag den 8. d. M., von Morgens 9 Uhr an, werden hier im Wege der Zwangsvollstreckung 3 oder 4

**Farren,**



sowie ein Quantum Futter und Stroh im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft.  
Gerichtsvollzieher Kattenbach.

Zum Spinnlohn

**von 9 Pfennige**

statt seither 12 Pfg., also 1/3 billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert **garantirt** allerbeste Garne die größte und renommirteste

Lohn-, Flachs-, Hanf- u.

**Abwerg-Spinnerei**

**Schreckheim,**

Station Dillingen a.D.



Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die **Web-löhne** sind 2 bis 3 Pfennig billiger als früher. Jeder Lohn-Sack kommt hiedurch 2-5 Mark im Spinn- und Weblohn billiger. Es wird außerdem jedem werthen Kunden 1 Sandtuch zum halben Preise von 40 bis ca. 80 Pfg. — falls es beim Herrn Agenten nicht abbestellt wird, beigelegt.  
Zur Beförderung empfehlen sich die Herren Agenten:

- Heinr. Müller in Nagold.**  
J. Böhler in Walddorf. Th. Hall in Sulz.  
Jakob Wals, Wildberg. Carl Wolf, Herrenberg.  
Ernst, Wagnermeister, Gütlingen. Carl Müller, Nödingen.  
David Brenner, Eghausen. C. D. Beeris Wwe., Handlung, Altenstaig.  
Samuel Wals in Oberschwandorf.

**Nach Amerika**

sind **Auswanderer** billigste Beförderung mit den Postdampfern der Hamburger, Bremer und Rotterdamer Linie durch  
**Carl Henssler Sohn, Altenstaig.**



**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

**Directe Post-Dampfschiffahrt HAMBURG-AMERIKA.**

Nach NEW-YORK regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens. Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten. Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätsstr. 33/34, sowie die General-Repräsentanz für Württemberg:  
**Carl Anselm in Stuttgart**  
und dessen Vertreter:  
Verw.-Aktuar C. W. Wurst in Nagold.

**Das Gartenbuch für Millionen.**

Preis 1 Mark.  
Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.  
Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätzig ist am  
**Vereins-Centrale Frauendorf, Post VILSHOFEN in Bayern.**

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

**Wenden. Einen Ruzbaum**

verkauft  
Dienstag den 9. Januar, Mittags 1 Uhr,  
Berthard Spati.

**Nagold. Eine tüchtige Stallmagd**

kann bis Lichtmeh eintreten — bei wem? sagt  
die Redaktion.

**Nagold. Eis! Eis!**

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich meinen Vorrath Eis zu geneigter Abnahme.  
Klein 3. Hirsch.

**Nagold. Gute alte Weine,**

weiß, schiller und roth, hat aus Auf-trag fortwährend, so lange Vorrath, zu verkaufen per Liter von 30-38 J. Ziel 3 Monate. Muster zu Diensten.  
Chr. Müller, Zeuglesweber.

**Kaffee — Thee.**

direct aus HAMBURG per Port porto-frei verzollt incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von — 5 Kilo — unter Nachnahme.

	M.Pf.
Rio, fein kräftig	7.90
Santos, ausgiebig kräftig	8.20
Cuba, fl. grün kräftig	9.—
Ceylon, blaugrün, kräftig	10.60
Gold-Java, extrafein, milde	10.90
Portorico, delicat, feinschm.	11.50
Peri-Kaffee, hochfein, grün	12.20
Java, grossb. kräft. delic.	12.20
Menado, braun, superfein	12.80
Java, la. hochedel, brillant	14.30
Afr. Peri-Mocca, echt feurig	9.60
Arab. Mokka, echt, edel, feur g.	14.30
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	10.—
Thee pr. Kilo, Congo fl.	5.—
Souchong, fl.	7.—
Familien-Thee, extraf.	7.80
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Ko.	2.50

Ausführliche Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.  
Solide Agenten gesucht.  
**A. B. Ettlinger, Hamburg.**

**Technicum Mittwelda.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorkursricht frel. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Frucht-Preise:**

Tübingen, den 29. Dezember 1882.

	M.	S.	M.	Pf.
Dinkel	7	57	7	37
Haber	6	47	6	04
Kernen	9	76	—	—
Mischling	8	50	—	—
Weizen	10	24	—	—
Berke	7	74	—	—
Erbfen	15	—	—	—
Linfen	16	—	—	—
Welschorn.	9	80	—	—

Calw, den 30. Dezbr. 1882.

	M.	S.	M.	Pf.
Kernen	9	25	—	—
Dinkel	7	—	7	—
Haber	6	—	5	50

**Gestorben:**

Den 3. Jan.: Barbara Harr, Wittve des † Zacharias Harr, gew. Weißgerbers, 69 Jahr 6 Monat alt. Beerd. den 5. Jan., Nachm. 3 Uhr.

**Briefkasten.** Corresp. in B. kann wegen verspäteten Eintreffens erst in nächster Nummer verwendet werden.

No  
Unte  
§. 45. Zif  
ordnung  
benen Aus  
1882, entf  
licher  
welche das  
ben, binne  
Den  
Nach  
direction  
von 1880,  
holt zur  
die Ortsv  
leuten, B  
rung erthe  
Den  
Bekannt  
treffend  
Zeitungen  
Die  
nicht selte  
Gejeyes  
vom 28.  
durch die  
den, läßt  
sowie der  
Gegenstän  
Gejeyesbe  
30 bis 32  
Folgen i  
bringen d  
mungen n  
wegen for  
bezeichnete  
Einleitung  
§.  
1) allen  
schlo  
2) allen  
als  
gegen Be  
nach ande  
oder Aus  
Post, ist  
tungen e  
zweimeilig  
Ber  
vom Ausf  
mit einer  
Gebiet des  
müssen sie  
zur Weite  
Unv  
zugenähter  
dert werd  
zu achten.  
nähten ob  
andere W  
solche un

